Ophioglossum vulgatum L. Auf Grasplätzen und Waldwiesen um Belovo sehr verbreitete Pflanze.

Lycopodium clavatum L. Auf feuchten Abhängen und Waldrändern des Turskia-Rât, Usredaka, Svinovete im Mara-Gidik oberhalb Novo-Selo. Juli, August.

Pleven, 12. December 1899.

Bedenkliche „Miscellen über die Alpinen-Flora".

Unter obigem, zwischen Anführungszeichen gestelltem Titel veröffentlichte ein gewisser Johann Ferchl, Apothekerprovisor in Landshut (nicht zu verwechseln mit einem Joh. Ferchl, k. b. Forstmeister a. D., dem Verfasser der Flora von Reichenhall [1877] und von Berchtesgaden [1879]), im 5. Bericht des Botanischen Vereins in Landshut über die Vereinsjahre 1874/75, ersch. Landshut 1876, pag. 33—42, eine Arbeit, welche einer näheren Besichtigung und Besprechung werth erscheint, um sie als etwaige „Quelle" zu beleuchten!

Der Umstand, dass in derselben, ganz wie in dem Aufsatze Kerner's „Der Einfluss der Winde auf die Verbreitung der Samen im Hochgebirge" (Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins, Bd. II, 1871, pag. 144—172), Pflanzenverzeichnisse als Beitrag zum Studium der Besiedlung von Gletschermoränen gegeben werden, legte es uns bei Bearbeitung unserer Flora von Tirol und Vorarlberg nahe, diese beiden Publicationen zu studiren und zu vergleichen. Dabei stellte sich nun Folgendes heraus: Herr Ferchl copirt, obwohl er stets angibt, in welchem Jahre und Monate er die betreffende Endmoräne „bestiegen" hatte, Kerner's Listen für drei Punkte: Alpeinergletscher im Stubaierstocke, 2200 m, Schwarzensteingletscher im Zemmgrunde, 2000 m. und Floitengletscher im Zillerthalerstocke, 1600 m (Kerner, l. c. pag. 147), wörtlich, nur mit einigen Modificationen, wie z. B. der interessanten Schreibart „Alpengletscher im Stubaier- oder Stubbacherferner", einer Schwankung in den Höhencoten, ein paar übersehenen Arten und sodann der zweimaligen, durchaus nicht harmlosen Verwandlung von *Pogonatum alpinum* in *Polygonum alpinum* (pag. 37 und 38), also einer für Tirol noch keineswegs sicher gestellten Art.

Sodann verzeichnet unser Autor die Pflanzen der „Endmoräne des Radstätter Tauern", gibt für dieselbe an: „Kalk" und — „bestiegen im August 1873 auf der östlichen Seite". Wir wollen mit dem Verfasser nicht rechten über dessen Ansichten aus der Orographie, Geologie und Touristik, aber das müssen wir annageln: die Pflanzenliste von daselbst ist haarscharf jene von Kerner's Madatschgletscher im Ortlerstock, 2200 m! (p. l. c. pag. 146). Doch nicht genug! Wir finden auch noch eine Liste von „der Endmoräne der blauen Gumpen im Partnachthale bei Partenkirchen, 2200 m (Schiefer [!!], bestiegen im Jahre 1874 im Juni vom Hinterauthal aus)" — und siehe! die Liste stimmt Wort für Wort mit jener

Kerner's vom Hochjochferner im Ötzthalerstocke! (l. c. p. pag. 146). — Nein, nicht ganz wörtlich, denn *Arenaria Marschlinsii* und *Aronicum glaciale* sind ausgeblieben und das (*Hieracium*) „*Pilosella*" bei Kerner wird mit den Arten *staticefolium* und *vulgatum* plötzlich zur Gattung erhoben!

Eine weitere, jeder Wahrheit Hohn sprechende Bereicherung der Flora des Wettersteingebirges spendet uns endlich Herr Ferchl in einem Verzeichnisse „der Samen auf dem Firn der Zugspitze, gefunden im Jahre 1869 im September auf der Seite nach Lermoos", dem die tiefsinnige Definition vorausgestellt ist: „Firn ist die Schneeregion oberhalb des Eises". Das Verzeichniss selbst aber erweist sich, drei Auslassungen abgerechnet, als eine getreue Copie des Kernerischen Verzeichnisses (l. c. pag. 152) „aller Samen, welche der Gletscherfirn der [5] obengenannten Berggruppen lieferte"! — Sapienti sat!

Dr. v. Dalla Torre und Ludw. Graf v. Sarnthein (Innsbruck).

Bemerkung zu der Abhandlung von A. Jencic „Einige Keimversuche mit Samen hochnordischer Pflanzen".

Von **Dr. E. Wołoszczak** (Lemberg).

Auf pag. 347, Jahrg. 1899. dieser Zeitschrift sagt A. Jenčič unter Anderem Folgendes: „Später hat Wołoszczak die Vermuthung ausgesprochen, dass die von Wiesner angegebene Keimfähigkeitsdauer von 85 Tagen nicht die äusserste Grenze sei, und dass Alpenweidensamen (ich habe das Wort nicht markirt, wie es Jenčič thut) auch den Winter überdauern könnten, ohne die Keimfähigkeit zu verlieren. Für *Salix polaris*, bei welcher man eine derartige Anpassung (!) am ehesten vermuthen würde, scheint dies nicht zuzutreffen...", Vor Allem muss ich mich dagegen aussprechen, als hätte ich im Botanischen Centralblatt, Jahrg. 1889, Nr. 32, die Ansicht ausgesprochen, dass Alpenweidensamen als solche zum Unterschiede von anderen Weidensamen eine längere Keimungsfähigkeitsdauer besässen. Ich sagte dort, dass *Salix pentandra* (deren Samen ich im December 1878 und Anfang 1879 — also noch vor Wiesner's diesbezüglichen Keimungsversuchen — in Bezug auf die Dauer der Keimungsfähigkeit prüfte). sich für derartige Versuche besonders darum eigne, weil man im Winter die Feuchtigkeits- und Temperatursverhältnisse nach Belieben regeln könne, und fügte weiter hinzu, dass Alpenweiden unter der schützenden Schneedecke selbst den Winter überdauern könnten. Ich combinirte nämlich folgendermassen: Wenn reife Weidensamen, gleichgiltig von welcher Art (was ich nach meinen vielen Bastartirungsversuchen, auf welche sich Breitenlohner's Artikel in Nr. 26, Jahrg. 1877. des „Oesterr. landwirthschaftl. Wochen-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: 050

Autor(en)/Author(s): Dalla Torre von Thurnberg-Sternhof Carl [Karl] Wilhelm von

Artikel/Article: Bedenkliche "Miscellen über die Alpinen-Flora". 18-19